

Wir wollen den M. lieben, weil er M. ist! "Wie II 20.  
noch muss den M. in seiner O. stehen, damit er  
solchen Mächten liebe fähig ist. Können wir  
uns zu dieser Selbstlosigkeit erziehen, allen M. zu  
lieben wie uns selbst, durch die Gebote u. Dogmen  
der Kirche od. durch den Zwang eines moralischen  
Gesetzes? Ist es nicht viel fruchtbarer für die  
Seele, wenn sie ohne jeglichen Zwang diese hohe  
Tugend in sich zur Blüte bringt! In der Details  
ging dieser Lehre & kann auch ein Hindu od. ein  
Mahomedaner, ein Parser, ein Katholik, ein Protes-  
stant, ein Jude, ja selbst ein Ketzer, ein Aolner  
& sein, auch ohne Zugehörigkeit zur & lichen Kirche.  
U. auch wir lernen in unseren Medit., dass in  
ihnen verborgen liegt der Weg, der & uns gezeigt  
hat u. den er selber ist.  
Ich bin der Weg, die Wahrheit u. das Leben.

Berlin 5 nov 1910

Dasjenige, was gestern gesagt worden ist über  
das unmaßsprechliche Wort, das in der Medit.  
gehört wird, u. dass die die Richtung nach  
den Osten angibt, das sollen wir uns nicht  
verstellen als etwgs, das einer Laut darstellt, der  
mit m. lichen Sprache etwas gemeinsam hätte.  
Das was man als Vokale, als artikulierte  
Laut daran hört, ist eben dasjenige, was man  
von sich aus in ihm hineingelegt hat. Nichts  
von alledies was in O. gesehen od. gehört wird,  
keine Laut, keine Farbe, hat etwas mit dem  
Dingen dieser physis. Welt gemeinsam.  
Schauen wir jetzt z. B. eine rote Farbe, dann  
ist die Farbe etwas, das zu uns gehört u. zwar  
stellt sie dasjenige dar, was wir selber noch  
nicht sind. Rot in O. bedeutet Liebe, wenn  
wir also rot schauen, bedeutet das, dass wir  
die Liebe noch nicht in uns ausgebildet  
haben. - Während wir meditieren, erheben wir  
uns bewusst od. unbewusst in O. als ob wir

auf einem hohen Berg stehen würden u. II 21.  
die Wellen unserer Leidenschaften um uns  
herum u. zu uns heraufschlagen, so wie die  
Arche Noah auf den Fluten schwamm. Diese  
Leidenschaften sind es, die sich im ersten Anfang  
offenbaren als Laute, als Stimmen. Wir sind  
als Es. verpflichtet im Anfang unseres D alle  
Töne, Laute abzuweisen, wie die Rabengeträte  
zu betrachten.

Man muss also damit beginnen, alles was  
man sieht od. hört, als unrichtiges zu betrachten.  
So auch, wenn man z. B. Persönlichkeiten,  
die man kennt in ihren vorigen Inkarnationen  
schaute. Das alles soll der Schüler nicht  
beachten, von sich gehen lassen so dass es nicht  
zurückkehrt. Das, was man so schaut, wird <sup>nicht</sup>  
nach längerer Zeit (denn es kann lange dauern,  
ehe sich eine Veränderung zeigt) auflösen u. sich  
in etwas anderes verwandeln. Das neue, das sich  
dann bildet, das ist das Wahre! Man sieht

Wenn sich eine rote Farbe zeigt, so darf man diese  
nicht so auffassen als ein selbst hervorgehend.  
Nur wenn die rote Farbe wie in einer Welle sich  
auflöst u. in eine andere Farbe übergeht, ist die  
letztere Farbe als das von Bedeutung anzusehen.  
Das ist die Laute, die mit dem Objektiv in die  
Arche zurückkehrt. Das ist eine Offenbarung  
aus der d. die uns etwas zu sagen hat. Auch dieses  
soll aber als ein Symbolium aufgefasst werden,  
dass wir lernen sollen zu entziffern. Ehe man  
dazu in stande sein wird kann wiederum  
längere Zeit vergehen. Auch wenn sich uns ein  
Symbolium zeigt, sollen wir nicht bei ihm stehen  
bleiben, sondern es vielmehr von uns weisen.

Man soll Farben u. Symbole nur dann  
betrachten, wenn sie schon eine Weile vorher  
uns erschienen sind, so dass es eben möglich  
ist, dass unser persönliches Interesse daran  
geschrumpft ist u. wir vielleicht die wahre  
Bedeutung finden können. Wir müssen

uns vertraut machen mit dem Bewusstsein II 22.  
dass wir ganz von Selbstsucht durchzogen sind,  
u. dass wir diese mit in die  $\mathcal{C}$  hineinbringen.  
Wir müssen den  $\mathcal{C}$  haben u. die Kraft haben,  
uns ganz mit der Gewissheit zu durchdringen,  
dass wir auf dem Fluss. Plane nichts, aber  
auch gar nichts tun können, ohne dass der  $\mathcal{E}$ göis  
uns widerspricht. Man soll sich vornehmen,  
sich selbst zu geloben, dass wir immer vor  
Augen halten sollen, dass alles, was wir tun  
aus egoistischen Motivationen stammt. Das könnte  
uns vielleicht nutzlos machen, aber wenn man  
es ~~fortwäh~~ <sup>man</sup> sich durchsetzt, wird man be-  
merken, dass gewisse Fortschritte macht. z. B.  
Angst u. Schrecken wie beim plötzlichen Hören  
eines Lautes, werden von uns abfallen.

Nun dasjenige, was wir in eines andern  
Namen tun, im Namen desjenigen, in unserem  
Inneren, was wir unserem Gott nennen können  
gibt nicht von  $\mathcal{E}$ göis aus. Um diesen Gott in  
uns zu erfüllen, müssen wir uns mit dem Bewusst-  
sein durchdringen, dass wir nur ein Abbild sind  
des Urbildes, nach dem dieser Gott uns geschaffen  
hat u. dass erst langsam u. allmählich jenes  
Abbild sich umwandeln kann zum Urbild. Das  
Urbild ist unser wahres Selbst, das auf dem alten  
Sabian im Keim gebildet würde, u. das ist es, was  
uns entgegentritt, wenn wir unsere Rosenkreuzer-  
formel aussprechen. Das Rosenkreuz ist das  $\mathcal{E}$ göis  
kolium durch das uns der Weg gewiesen wird,  
in die  $\mathcal{C}$  aufzusteigen.

Wird es in der  $\mathcal{C}$  geschaut, dann wird das  
Schwarz des Kreuzes als weiss gesehen, das gegen-  
bild des Abbildes - u. wie roten Rosen werden  
umgewandelt in glänzend grüne Farbe.

Die Rosenkreuzerformel ist esoterisch, so  
lange man sie vollständig ausspricht, es ist  
sie, wenn sie so gesprochen wird:  $\mathcal{E}$ sc. Dec. Ros.  
In I maximum. P. Spir. Licht. Rev. -

man muss selbst empfinden welcher grosser II 23.  
Unterschied dabei in der Seele lebt.

(am Schluss würde das Gebet gesprochen mit Auslassung der drei letzten Worte. in ihrer Stellung würde das Kreuz mit dem Kreis als Handbewegung 3mal wiederholt)

### B.

Wir werden leicht-missverständnissen ausgesetzt sein, wenn wir meinen, dass der Ton, der aus dem Ost & Osten zu uns herüberdringt u. der dem Namen Gottes bedeutet, sich in Tönen u. unartikulierten Lauten kundgibt, so wie wir sie in der phys. Welt vornehmen. Es ist aber ein ganz anderer Ton, ein ganz anderer Laut, der mit nichts in der phys. Welt auch nur eine geringste Ähnlichkeit hat. Der Schüler muss dabei inogherer vorsichtiger sein, in seinem Unterscheidungsvermögen, besonders aber auch in seiner Selbsterkenntnis. Es ist naml. eine Tatsache dass wenn jemand anfängt Farben, Formen, Töne od. gar selbst Worte aus der Luft zu vernehmen, diese in den wenigsten Fällen aus der Luft kommen. Sie kommen zumeist aus der phys. Welt, nämlich aus dem M. selber, oftmals schon allein dadurch, dass der M. von einem brennenden Wunsch besetzt ist, selber etwas in der Luft zu erleben; es treten dann auf Erscheinungen u. Laute usw. aus unserer eigenen Welt. Aber in gewisser Beziehung berufen diese Erscheinungen doch wieder auf Wahrheit - u. das soll wohl bedacht werden - insofern sie Anteil haben an unserem Gedanken u. an dem Wesen des M. lichen Charakters.

Was sich so in Farben usw. ausdrückt, ist das in der Regel nicht aus der Luft, sondern oft werden sie auch ein körperliches Unbehagen erregt (?) od. auch sie können auch das Folgende veranlassen werden:

Wenn ein M. Vegetarier geworden ist, die Lust am Fleischessen aber noch nicht verloren hat, so